

Umbraphyllum palustre

auch bekannt als
Morasgrün oder das
„Schattenblatt
des Sumpfes“



**Aus den Aufzeichnungen des Bruder Theobald im Kloster zu
Knoffelbach, Anno Domini 412 n. d. g. S.v. Ohl**

„Von einem sonderbaren Kraut will ich hier berichten, das die Gelehrten *Umbraphyllum palustre* nennen, doch das einfache Volk spricht schlicht vom Morasgrün. Man sagt, es sei nichts anderes als das Schattenblatt, welches in den Landen jenseits des Meeres die Nebelpfade zu öffnen vermag.

Nur an einem einzigen Ort gedeiht dieses Gewächs im Königreich Ohl: im finsternen Moras-Sumpf, nördlich von Lüne. Und auch dort ist es seltener als ein ehrlicher Zöllner. Viele haben versucht, das Kraut auf andere Böden zu verpflanzen, doch es verdorrte. Selbst die klugen Männer der Akademie konnten es nicht zwingen zu wachsen.

Doch eine Kunst ist ihnen gelungen: Die Blätter, die sonst binnen Stunden ihren Geist verlieren, haben sie durch Salze von Lüne, durch Rauch von Myrrhe und Lorbeer, und durch geheime Essenzen des Nebels bewahrt. In kleinen Kapseln bergen sie das Kraut nun und tragen es über Tage, ja wohl gar über eine ganze Woche.

So ist das Morasgrün ein Segen wie ein Fluch: Segen, weil es vielleicht den Weg durch die Nebel eröffnet, Fluch, weil es an einen einzigen, düsteren Ort gebunden bleibt. Wer weiß, ob nicht Ordon selbst es dort gebannt hat, auf dass es nicht leichtfertig missbraucht werde.“

Botanischer Bericht über *Umbraphyllum palustre*

(gemeinhin Morasgrün, das Schattenblatt des Sumpfes genannt)

Vorkommen und Verbreitung

Die Pflanze *Umbraphyllum palustre*, von den Gelehrten als „Schattenblatt des Sumpfes“ bezeichnet, ist im Volksmund des Königreichs Ohl unter dem Namen **Morasgrün** bekannt. Sie entspricht in allen ihren Eigenschaften jenem in Athyria hochbegehrten **Schattenblatt**, das zur Beschreitung der Nebelpfade befähigt.

Im Reiche Ohl wächst die Pflanze ausschließlich im **Moras-Sumpf** nördlich von Lüne. Selbst dort gilt sie als außerordentlich selten: zwischen Schilf und Torfgruben findet sich das Morasgrün nur vereinzelt, gleichsam verborgen in den feuchten Senken, als mied es den Blick der Menschen.

Alle bisherigen Versuche, das Kraut zu kultivieren oder gar an anderen Orten anzusiedeln, scheiterten. Selbst die größten Bemühungen der Magierakademie – sowohl im Erdreich ferner Moore als auch unter streng kontrollierten Laborbedingungen – blieben erfolglos. Das Kraut verlangt offenbar Bedingungen, die sich nicht nachahmen lassen: die besondere Wasserführung der Drau, die nährenden Fäulnis des Moras und vielleicht eine noch unbekannte Kraft, die diesen Sumpf umgibt.

Botanische Eigenschaften

Das Morasgrün besitzt breite, dunkelgrüne Blätter mit einer schwärzlich schimmernden Unterseite. Am Stängel bildet sich bei Nacht ein feiner, fast silbrig glänzender Reif, der im Volksglauben als „Atem der Nebelpfade“ gilt. Die Pflanze steht bevorzugt in halbschattigen, torfigen Bereichen, wo stehendes Wasser die Wurzeln umspült.

Haltbarmachung der Blätter

Ein großes Hindernis in der Verwendung des Morasgrüns liegt in seiner Vergänglichkeit: wenige Stunden nach der Ernte verliert das Blatt seine Wirksamkeit. Doch ist es den Magiern und Kräutergelehrten der Akademie gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, das den Transport der Blätter für mehrere Tage ermöglicht.

Das Verfahren umfasst folgende Schritte:

1. Reinigung und Trocknung:

Die Blätter werden unmittelbar nach der Ernte mit reinem Quellwasser der Drau abgespült, um Schlamm und Sumpfgase zu entfernen. Danach lässt man sie kurz an der Luft antrocknen, jedoch ohne direkte Sonneneinstrahlung.

2. Salinische Einbettung:

Jedes Blatt wird sodann zwischen dünne Schichten von feinstem Lüner Salz gelegt. Das Salz entzieht der Pflanze

überschüssige Feuchtigkeit, ohne ihre ätherischen Öle zu zerstören.

3. Alchemistische Räucherung:

In einem verschlossenen Gefäß wird das Salz-Blatt-Gemisch mit Rauch von verbranntem Lorbeer und Myrrhe durchzogen. Dem Rauch ist eine Spur destillierter Nebelessenz beigefügt – ein Destillat, das aus den feuchten Dünsten des Moras gewonnen wird. Dieser Schritt gilt als der eigentliche Schlüssel des Verfahrens, da er den „Atem der Pflanze“ bindet.

4. Versiegelung:

Abschließend werden die behandelten Blätter in kleine Tonkapseln gelegt, deren Deckel mit Wachs und einem Tropfen Torföl verschlossen werden. Diese Kapseln halten die Blätter über mehrere Tage, manche sogar bis zu einer Woche, frisch und wirksam.

Schlussbetrachtung

Trotz dieser Fortschritte bleibt *Umbraphyllum palustre* ein Rätsel. Es wächst nur im Moras, verweigert sich jeder Kultivierung und scheint mit dem Ort auf geheimnisvolle Weise verbunden. Doch das Verfahren der Haltbarmachung hat den Gelehrten einen ersten Sieg beschert – wenn auch nur einen kleinen. Für die Mächte, die auf den Nebelpfaden wandeln, könnte dies jedoch von unschätzbarem Wert sein.